

Joachim Stiller

Reisebilder

Gedichte 11

Für Rose Ausländer



Alle Rechte vorbehalten

Die Sonne

Die Sonne ist nicht nur da,
Wo sie uns blendet,
Die Sonne ist auch da,
Wo sie uns erwärmt.

Menschenbild

Das Bild eines Menschen,
Der Mensch eines Bildes,
Ein Menschenbild.

Gespenster

Es regnet wie an Schnüren,
Die Wetterwolken führen,
Wind und Regen übers Land.

Ich sitze vor dem Fenster,
Und sehe schon Gespenster,
Sie reichen mir die Hand.

Nichts

Ich schreibe
Meine Worte
In das Nichts,

Damit das Nichts
Meine Worte
Aufbewahre.

Nirwana

Das Nirwana
Ist nicht
Das Nichts,

Das Nirwana
Ist das
Ein und Alles.

Enttäuschung

Ich mag mich täuschen,
Aber Du täuscht mich nicht;
Immer, wenn wir Worte tauschen,
Bin ich von Dir enttäuscht.

Atom

Nun ist sie losgelassen,
Die schlimme Todeskraft,
Die irgendein Atomgott
Für uns geschaffen hat.

Materie ist infinitesimal,
Und wir sehen am Himmel
Das tödliche Mal.

Leben (für Rose Ausländer)

Immer wieder sterben
Und auferstehen;

Ich bin ein Toter
Der lebt,
Und das Leben liebt.

Bildhauer (Für Rose Ausländer)

Meißel
In den Stein
Deinen Geist,

Einen Leib
Und seine
Unendliche Seele.

Märchen

Kennst Du
Das Märchen
Vom Du?

Dann sieh
Einmal in den
Spiegel, nu.

Kinder

Ich kriege
Keine Kinder,
Denn Kinder
Kriegen die
Die keine Kinder
Mehr sind.

Eine Frage

Was hast Du gesagt,
Als Du mich gefragt:
Wie war Dein Tag?

Hast Du gesagt,
Dein Tag war arg?
Meiner war es.

Ein Windhauch

Ein Windhauch streicht
Über die Bergkette
In meiner inneren Landschaft.

Die Zeit verrinnt-
Vierdimensional.

Ich schreibe (für Rose Ausländer)

Ich schreibe noch einen Satz,
Ich schreibe noch ein Wort,
Ich schreibe noch eine Silbe,
Ich schreibe noch einen Buchstaben,
Ich mach noch einen Punkt.

Sommergewitter

Ich fasse unter
Deinen nassen Mantel,
Und küsse Dich
Auf Dein feuchtes Ohr.

Der Regen
Sollte uns erregen,
Denn es regnet
Nur unseretwegen.

Du kannst

Du kannst
stolpern und
hinfallen,
Du kannst
aber auch
wieder
aufstehen.

Die Welt

Die Welt
ist weder
dialektisch,
noch kausal,
noch analog,
die Welt ist
bewusst.

Zeit

Lass Dir Zeit,
viel Zeit.

Die Zeit vergeht

Die Zeit vergeht
Wie Vogelflug,
Es grenzt schon fast
An Selbstbetrug.

Erinnerungen (von und für W. Trevor)

An den Tod
seiner Eltern
könne er sich
nicht erinnern,
sagt er, da er
damals erst
fünf Monate
alt gewesen
sei.

Vom Erwachen (von und für Max Aub)

Auf einmal
ist es. Da.
Sprudelt hervor,
zerreißt die
Schleier zarten
Schlafes im
milden Morgen-
grauen. Alles,
wie es war.

Die Sterne

Die Sterne
Sind auch da,
wenn wir sie
nicht sehen.

Für Rose Ausländer – In den Wind...

Gedicht 1

Ich taste mich durch die
Geräuschkulisse,
wie ein Blinder.

Autos singen über den
Asphalt, und schnüren mir
im Schlaf die Kehle zu.

Bitte sprich nur ein Wort der Liebe.

Gedicht 2

Das Leben ist
kein Traum,
und so träume ich
weiter nur davon,
endliche meine Träume
zu verwirklichen.

Gedicht 3

Die Sonne ist
nicht nur da,
wo sie uns blendet,

die Sonne ist
auch da,
wo sie uns erwärmt.

Gedicht 4

Greifen nach den
Dingen, an denen
das Fragezeichen
hängen bleibt.
Begreifen.

Gedicht 5

Gewissenhaft
sich die Dinge
vergegenwärtigen.

Sich in der
Gegenwart
der Dinge
vergewissern.

Gedicht 6

Gott ist taub,
stumm und blind.

Auch ich bin nur taub,
stumm und blind.

Gedicht 7

Als Kind dachte ich immer,
alles sei nur eine Frage
der richtigen Einstellung:

Veränder dich, dann
schaffst Du die Welt..

Weit gefehlt:
Die Welt schafft Dich.

Gedichte 8

Die Zeit kann die
Narben nicht heilen.

Ich trinke die Zeit,
wie andere meine Liebe.

Jede Stunde, jede Minute,
Jede Sekunde.

Wann wird die Zeit
Endlich abgelaufen sein.

Gedicht 9

Immer, wenn ich
in die Wolken
schaue, sehe ich
Hasen, die um die
Wette laufen.

Immer wenn ich
in den Wacholderstrauch
vor meinem Fenster
schaue, sehe ich
Gnome, Elfen und
Salamander.

Immer, wenn uns
die Dinge vertraut
werden, öffnet
sich eine Tür
zu einer Welt
der Phantasie.

Gedicht 10

Ich sitze vor dem Fenster,
und schaue über den
ewigen Wacholderstrauch
in Nachbars Garten.

Ich sehe die roten Rosen.

Die Sonne scheint gleißend
über den glitzernden Schnee.

Gibt es blühende Rosen im Winter?

Gedicht 11

Meine gefiederten Worte
sind flügge geworden,
und fliegen nun
mit den anderen
einem fernen Lande zu.

Meine Worte
grüßen jeden,
dem sie unterwegs
begegnen.

Gedicht 12

Bienen sammeln fleißig
Den Nektar ein.

Wir sammeln fleißig
Unterschriften.

Gedicht 13

Ich werfe Dir den
Ball zu.

Gedankenpass.

Zu mir zurück,
und wieder zu Dir.

Damit Du das Tor machst.

Joachim Stiller

Münster, bis 2012

Ende

[Zurück zur Startseite](#)